

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.
Dreißigstes Stück.

Den 24sten April 1802.

Inhalt.

Schreiben aus Graiz im Voigtlande. — Der Wiesenmarkt bey Quersfurt. — Ueber Deportat. u. Verbannung, u. insonderb. d. u. Siberien. (Beschluß.) — Die Kagen und der Affe. (Beschluß.) — Nächste Mittw. Versammlung des Almosencolleg. in Verb. mit der Gesellschaft freyw. Armenfr. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Gebobrnen ic. — 10 Bekanntmachungen.

I.

Schreiben aus Graiz im Voigtlande.

Wer von unsern Mitbürgern hat nicht mit inniger Theilnahme das harte Schicksal der Stadt Graiz im Voigtlande gelesen, welche am 6ten April fast ganz ein Raub der Flamme geworden ist? Der nachfolgende Originalbrief, den uns ein Freund mitgetheilt hat, wird gewiß diese Theilnahme erhöhen; er ist ein von den hundert Klagestimmen, die ich von diesem unglücklichen Orte in alle Gegenden ausgehen werden.

Vorläufig bemerken wir nur, daß Graiz eine der fürstl. gräf. Reuß. Herrschaften ist, die zu den fürstlichen Antheil gehört, an der Elster liegt, 450 Häuser und 5000 Einwohner zählt. Zu eben diesem Antheil gehört Zeulenrode, das ohnlängst ein gleiches Schicksal hatte.

Unter den Landschaften der gräflichen Linie ist Gera der wichtigste Ort. Auch dieser ward bekanntlich i. J. 1780 fast ganz ein Raub der Flamme. Ich lassen wir den Brief folgen:

III. Jahrg.

(30)

„ Graiz,

Brandstadt Graiz, den 10ten April 1802.

„Graiz, m. th. Z., ist nicht mehr! Die halbe Vorstadt und die Leichgasse sind die einzigen Reste: Am Dienstag Nachmittag ward alles ein Raub der Flamme, die im Brauhaus auf dem Markt ausbrach. Mein Haus war das letzte Opfer am Schloßberge. Die Rettung des Hofrath Sturmischen Hauses, war die Rettung des ganzen Restes. Der allgemeine Jammer und Nothstand leidet keine Schilderung. Ich und meine Frau und Kind waren eine Stunde von der Stadt abwesend. Bey unserer Ankunft stand schon mehr als die halbe Stadt in Flammen. In zerstörter Verwirrung retteten wir, was möglich war. Nach einigen Stunden hatte ich von benachbarten Landleuten viel Hülfe. Allein vielleicht die Hälfte des Meinigen ward die Beute des Raubens. Ich blieb fast immer bey den Rettungsanstalten, und konnte meine Haabe nicht bewahren. Meine Frau ward augenblicklich krank. Unser einziges Kind kam uns gleich in der Verwirrung aus den Augen, und war in der ganzen Schreckensnacht nicht auszukundschaften. Früh brachten es uns Freunde, die es im fürstlichen Gartenschloß behalten hatten. — Für den Augenblick logiren wir im Schloß, bey dem M. K., von dem wir fast beyspiellose Wohlthaten genießen. S. ist von Plauen gekommen, und hat uns reichlich Proviant und die ersten Kleidungsnothwendigkeiten verschafft. Alle Wäsche vermissen wir noch. Bücher habe ich viel gerettet. Die Acten vielleicht alle. Kein Archiv, kein Justizdepartement hat noch ein Blatt Acten und Urkunden. Die Kirche, das untere Schloß, alle öffentliche Gebäude sind

sind nicht mehr. Ob ich mich je wieder hier aufbauen kann — das alles liegt noch im Dunkeln. Alles lebt hier igt für den gegenwärtigen Tag. Wir sind wie Kolonisten auf einem unbekanntem Lande. — Eben kommen Leute, die meinen Schutthaufen aufräumen wollen. Ach m. Fr.! Bitten kann ich um nichts — es giebt gewiß noch weit Unglücklichere und Bedürftigere. Kopf und Herz konnten mir nicht verbrennen. Ich habe noch Weib und Kind. Ich bin noch reich.

Diesen Augenblick eine neue Sorge. Unter meinem Hause zur Hälfte sind Keller und Gewölbe des Nachbarn. Sie drohen den Einsturz. Fallen sie, so hab ich nicht einmal mehr Grund und Boden darauf zu bauen! Ich muß hin. Ich umarme dich.

N.

Eben da ich siegeln will, kommt die Nachricht, daß im untern Schloß zwey Menschen erschlagen sind. Ach Gott!“

II.

Der Wiesenmarkt bey Quersfurt.

Bruno, edler Herr von Quersfurt, ums Jahr 950 geboren, zog mit Kaiser Otto III. nach Italien, und blieb alsdann bey dem heil. Vater in Rom. Um beide machte er sich hochverdient. Er wurde deshalb von diesem

diesem zum päbstl. Apostel und von jenem zum kaiserl. Kapellan gemacht. Voll Eifer, die Heiden in Preußen zu bekehren, unternahm er zwey Reisen zu ihnen, nachdem er zuvor zum preuß. Apostel, auch künftigen Bischof gewählt und im voraus bestätigt war. Seine erste Reise, die er mit noch zwey Mönchen i. J. 999 antrat, lief glücklich ab. Er kam mit seinen Gehülfsen wohlbehalten hin, durchwanderte ganz Preußen, und brachte mehrere dieser Heiden zum röm. Glauben. Jene zwey Mönche und seine unterdessen noch andere gefundene Gehülfsen blieben daselbst; er aber kehrte wieder zurück. Einige Jahre nachher kam die Nachricht, daß Brunos Gehülfsen großen Widerstand fanden, zum Theil erschlagen und die Neubekehrten abgefallen wären. Bruno unternahm nun die zweyte Reise nach Preußen. Dieses geschah, heißt es, an der Mittwoch nach Ostern, i. J. 1009. Allein sein Esel brachte ihn nicht weiter als auf die nach ihm genannte Eselswiese, unweit Quersfurt. Sporen und Geißel erinnerten den Esel seines Gehorsams ganz vergeblich; nichts konnte ihn bewegen, seinen Herrn weiter zu bringen. Ob er vielleicht bey dem Abschiedschmauß, den Brunos Brüder zu Quersfurt den Tag vorher gegeben, vergessen war, und deshalb mit leeren Mägen nicht von der Weide weggehen wollte, oder was sonst für eine natürliche Ursache gewesen, davon sagt uns die Geschichte nichts. Es fehlte damals nicht an Leuten, welche des Esels Ungehorsam als ein böses Zeichen ansahen, oder die wohl gar meinten, der Esel wäre klüger als sein Herr; er sähe die Gefahren, welchen sein Herr sich aussetzte, vorher. Kurz,
Bruno

Bruno mußte von seinem ungehorsamen, ob zwar klugen Esel, herunter. Aller Bitten seiner Brüder ungeachtet, setzte er doch nach einigen Tagen seine Reise weiter fort. Er kam abermals glücklich zu den Preußen; allein dies undankbare Volk schlug ihn todt. Besser wußte der heil. Vater in Rom Brunos Verdienste zu schätzen, und versetzte ihn unter die Heiligen. Aber auch auf der Wiese bey Quersfurt wollte man das Andenken an ihn erhalten, und errichtete auf der Stelle, wo er hatte absteigen müssen, ein Kreuz. Zu diesem wurde alljährlich an der Ostermittwoche gewallfahrtet und daselbst Messe gelesen. In der Folge wurde auf dieser heiligen Stätte eine Kapelle erbaut und dem heil. Bruno geweiht, von welcher bis ins vorige Jahrhundert herab immer noch die Mauern zu sehen waren. Die vielen Wallbrüder und Schwestern, welche an jenem Tage da zusammenströmten, brauchten Erquickung und Unterhalt, zumal da ein großer Theil derselben viele Meilen weit herkam. So erschienen Bäcker, Wein- und Bierschenken, Kaufleute u. a. m., besonders aber, wegen bevorstehenden Feldarbeiten, viele Kostäufcher und Käufer. Dieses gab die Gelegenheit zu dem berühmten Jahrmarkt, der noch bis auf den heutigen Tag auf der sogenannten Eselswiese gehalten und auch in dieser Woche von vielen Hallensern besucht worden seyn mag.

Dullmann.

III.

Ueber die Deportationen und Verbannungen,
und insonderheit die nach Siberien.

(B e s c h l u ß .)

Weit bekannter bey uns, vielleicht auch weit gefürchteter, ist die Verbannung im russischen Staat, nach Siberien oder Kamtschatka. Sie wird auch zum Theil mit Recht, sehr gefürchtet, wengleich nicht alle die Erzählungen, die man sonst verbreitete, gegründet sind, und der Russe schon im Mutterland mehr an ein rauhes Clima und an eine rauhere Behandlung gewöhnt ist. Es kommt hier viel sowohl auf die Gegend, nach welcher die Verbrecher verbant sind, als auch darauf an, wozu sie bestimmt oder nicht bestimmt sind; ob sie in den Gruben und Bergwerken gebraucht werden sollen, oder ein anderes Geschäft angewiesen bekommen, oder sich selbst eins wählen, und als Bauren oder Colonisten leben, den Acker bauen dürfen und Freyheit und Eigenthum erhalten, oder unter mehr oder weniger enger Verwahrung bleiben. Zugleich hängt ihr Schicksal gar sehr von dem Gouverneur und den Aufsehern ab, unter welchen sie stehen. Sind diese brutale und rohe Russen, wehe dann den Unglücklichen! Viele gehen auch schon auf dem Wege nach Siberien zu Grunde, und der Anblick dieser dahin Wandernden ist, wie Kokebue in dem merkwürdigsten Jahr seines Lebens sagt, fürchterlich. — Freylich würde

würde vieles anders und das Schicksal der Verwiesenen leidlicher seyn, wenn alles nach dem Willen der Regierung gieng. Aber Entfernung und Lage gebieten selbst dieser an die Menschlichkeit der Gouverneure zu appelliren.

Besonders traurig ist das Schicksal derer, die nach Kamtschatka und insonderheit nach Ober-Kamtschatka verwiesen sind, wo Nebel und Schnee und Orkane und Kälte dem Unglücklichen, vornemlich dem Deutschen, sehr lästig werden, für den noch überdies das dichte Zusammenwohnen mit den Landeseingebornen, welche so sehr von ihm in ihrer Sprache, Lebensweise, in ihren Sitten zc. verschieden sind, und unter denen er sich, will er anders seinen Unterhalt finden, naturalisiren muß; die schlechte ungewohnte Kost, die Behandlung, die er erfährt, die Frohdienste, die er der Regierung und den Gouverneurs zu leisten hat, und die ihn zu den niedrigsten Arbeiten brauchen können, der Tribut, den er zu entrichten verpflichtet ist, und den er mühsam erjagen muß, das Wohnen in elenden Hütten u. s. w. äußerst niederbeugend ist. Freylich wird er nach und nach abgestumpft, das anhaltende Elend macht ihn, so wie das ewige Fagen und Waden im Schnee, roh; aber es ist doch immer das traurigste Loos, besonders wenn es Männer trifft, deren Schuld, wie der ige Kaiser Alexander in einem deßhalb erlassenen Ukas sagt, sich mehr auf Meinung und Denkart der Zeit bezieht, als auf ehrlose Thaten und Unternehmungen, die dem Reiche Schaden bringen könnten; oder solche, die vorher einer gewissen Bequemlichkeit zu genießen gewohnt waren, oder sich manches Un-

angenehme, wenn sie diesem auch nicht ganz auszuweichen vermögten, auf irgend eine Art erträglich und leicht machen könnten; und man darf nur unter vielen Meyers Briefe über Rußland, Benjowsky und anderer Reisen durch Siberien und Kamtschatka gelesen haben, um in das allgemeine Urtheil einzustimmen, „daß keine Sklaverey schrecklicher sey, als die Verbannung nach Kamtschatka.“

Leidlicher ist die nach Siberien, obgleich auch hier das Clima und die Gegenden sehr verschieden sind, und die Verwiesenen zum Theil sich wol gerne mit der Flucht nach Persien oder China zc. retten möchten, wenn nur nicht der Schwierigkeiten, welche die ungeheuren Waldungen, hohen Gebirge, die Weite und die Beschwernisse des Weges zc. erzeugen, zu viele wären, und die Furcht vor grausamer Behandlung, wenn sie aufgefangen oder auf der Flucht ertappt werden, sie zurückschreckte. Ein großer Theil dieser Verwiesenen ist in die Dörfer und Städte vertheilt. Hier wohnen sie als Kolonisten, und verschaffen sich vornehmlich durch den Ackerbau ihren Unterhalt. Andere leben vom Fischfang und der Jagd, wozu sie die Erlaubniß erhalten können, treiben Handel mit Fellen, für die sie europäische Waaren, welche russische Kaufleute dahin bringen, eintauschen, und befinden sich zum Theil ganz wohl dabei. Büsching sagt in seiner Beschreibung von Siberien: Mancher verarmte und in Kronschulden verfallene Kaufmann, dem dieses Land zum Aufenthalt angewiesen worden, findet hier mehrere Gelegenheiten etwas zu verdienen und sich nach und nach wieder aufzuhelfen, als in Rußland. Sie müssen

müssen auch nicht, wie schon Breech in seiner Historie der Schwedischen Gefangenen bemerkt, täglich oder wöchentlich eine gewisse Anzahl Zobel, die überhaupt in Siberien nicht mehr sehr häufig sind, fangen, obgleich dieser Glaube in Deutschland ziemlich allgemein ist und noch immer unterhalten wird. Viele sind bey der in Irkutsk von Paul I. angelegten Tuchmanufaktur, welche alle in Siberien stehende Truppen mit Tuch versorgen soll, angestellt. Mehrere werden als Soldaten gebraucht, machen die Besatzung der verschiedenen Forts aus, und bekommen dann ihren Unterhalt. Viele, besonders die das Leben verwirkt haben, müssen in den Siberischen Eisen- oder Kupferwerken, welche der Krone, aber auch Privatunternehmern gehören, arbeiten. Diese müssen für die ihnen gegebenen Verwiesenen an die Regierung eine bestimmte Abgabe entrichten, auch jene selbst ernähren, kleiden &c., so, daß ihnen ein solcher Verbrecher jährlich an 35 Rubel kostet. Das Schicksal dieser Grubenarbeiter, besonders derer, die in den Gruben von Mart- oder Neutschinsk, deren Erze silberhaltiges Blei sind, arbeiten, ist äußerst traurig. Nur bisweilen gelingt es den Glenden, zu entlaufen, die dann durch Raub und Diebstahl sich erhalten und in den ungeheuern Wüsteneien anbauen.

Einen sehr guten Ueberblick über das verschiedene Schicksal der Verwiesenen, gewährt uns Kobebue's neueste Schrift: Das merkwürdigste Jahr meines Lebens, Th. I, S. 316 fgg. „Es giebt, sagt er, sehr verschiedene Klassen von Verwiesenen: (1) Wirklich überwiesene schwere Verbrecher, die ihre Obrigkeit geseglich verurtheilt hat,

und deren Urtheil vom Senat in Petersburg bestätigt worden ist. Diese werden zu den Arbeiten in den Bergwerken von Nebtschinsk verdammt, müssen die Reise dahin zu Fuß in Ketten machen, und leiden allerdings mehr als den Tod. Gewöhnlich haben sie vorher die Knute bekommen, und man hat ihnen beide Nasenlöcher aufgerissen. 2) Eine andere Gattung von minder großen Verbrechern, die indeß doch auch durch Urtheil und Recht ihre Strafe dulden. Sie werden in Siberien als Bauern eingeschrieben, erhalten einen Bauern-Namen, und müssen das Feld bearbeiten. Auch unter ihnen sieht man viele mit aufgeschlizten Nasen; sie können aber, wenn sie fleißig sind, doch etwas erwerben und ihr Schicksal sich erträglich machen; ihre Strafe kann zu ihrer wahren Besserung gedeihen. 3) Eine dritte Klasse besteht aus solchen, die zwar auch das Gesetz verurtheilt hat, aber bloß zur Verbannung, ohne irgend einen entehrenden oder drückenden Nebenumsstand. Sie werden, wenn sie Edelleute sind, gewöhnlich ihres Adels nicht verlustig erklärt, dürfen an dem Orte ihrer Bestimmung ohne Zwang leben, dürfen sich auch wol Geld zu ihrem Unterhalte vom Hause kommen lassen, oder erhalten, wenn sie arm sind, von der Krone täglich 20 bis 30 Kopelen, und wohl noch mehr. 4) Die vierte Klasse endlich begreift solche, die ohne Urtheil und Recht, aus Willkühr oder auf Befehl des Monarchen, verbannt worden sind. Diese werden gewöhnlich der dritten Klasse in allem gleich gehalten, und dürfen auch wol durch die Hände des Gouverneurs offene Briefe an ihre Familie oder an den Kaiser schreiben; mancher
aber

aber wird in eine Festung gebracht, und in Ketten geworfen. Doch geschah das Letztere wol nur selten, und, dem Himmel sey Dank! unter der ighigen milden Regierung des Kaisers Alexander ist die vierte Klasse gänzlich verschwunden.“

Gewiß mag wol mancher, er gehöre nun zur ersten oder einer andern Klasse, wenn er kann, an den Ufern des Tobol oder des Irtysh, wie einst der im Exil lebende Israelit an Babels Wasserströmen, mit Thränen im Auge, sitzen, und in das Kalmuckische Liedchen, welches uns Meyer in seinen Briefen über Rußland unter der Ueberschrift: „Sehnsucht eines Kalmucken nach den Seinigen,“ aufbehalten hat, einstimmen:

Gleich des Morgens, wenn die Lerche ihre Stimm
erhebt

Und ich ihre Lieder höre,
Fallen mir die Meinigen unaufhörlich in die Gedanken;

Ich, mein im Bogenschießen so geübter Vater!

Ich, meine fürs Gemüth so angenehme Mutter!

Muß es denn nur bloß bey den Gedanken bleiben?

Gedanken — sind nur Betrüger;

Sinnliche Empfindung allein ist Wahrheit.

O! lasset meine Freunde, euch dies gesagt sehn:

Der Natur Fügungen sind gewaltig,

Die Zukunft unsers Schicksals ist verborgen,

Von selbst füget sich ungehoffter Segen,

Auch Umsturz. Veränderung ist der Welt Lauf!

Wagniz.

IV.

Beschluß der Fabel:

Die Katzen und der Affe.

Als nun von dem Käse gar nichts mehr übrig war, fingen die Katzen an zu murren und sich bey dem Löwen, Vorgesetzten des Affen, über des letztern Verfahren zu beschweren. Dieser untersuchte die Sache, fand aber, daß die Katzen Querulanten waren, die alles Zuredens des Affens ohngeachtet, zu keinem Vergleich zu bringen gewesen waren; und es sich also selbst zuzuschreiben hatten, wenn der vom Löwen schlecht besoldete und deshalb auf Accidenzien angewiesene Affe, für alle seine viele Mühe und Geduld, den Gegenstand des Streits absorbirte.

B. st. n.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises:

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächsten Mittwoch versammelt sich das Almosencollegium in Verbindung mit der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde.

Milde

Milde Beiträge.

1) Bey einem fröhlichen Kindtaufen auf dem Neumarkte sind für die Armen gesammelt und durch die Frau Angerspachin abgeliefert 2 Thlr. 4 Gr.

2) Ein öfterer Wohlthäter der Armen schenkte bey einer fröhlichen Gelegenheit am 13ten April d. J. 10 Thlr.

3) Von einem frohen Kindtaufen durch Frau Mettin 5 Thlr. 18 Gr.

4) Von einer andern vergnügten Kindtaufenfeier durch Dieselbe 1 Thlr. 12 Gr.

2.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle u.
März. April. 1802.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 3. April dem Strumpfabrikanten Schiff eine T., Auguste Wilhelmine Amalie. — Den 12. dem Bentlermeister Schaffner eine T., Christiane Dorothee Amalie. — Den 18. dem Weisbäckermeister Tretropp ein S., Friedrich August.

Ulrichsparochie: Den 9. April dem Aufwärter Müller ein S., Carl August. — Den 11. eine uneheliche Tochter.

Neumarkt: Den 31. März dem Bäcker Obermeister Mische eine T., Emilie Friederike Albertine. — Den 13. Apr. dem Fleischer Obermeister Burchard ein S., Christian Gottfried.

Glauchau: Den 10. April dem Schloßfermeister Aust ein S., Friedrich Wilhelm. — Dem Strumpfstrikergeßellen Tenbauer ein S., Joh. Friedrich. — Den

Den 13. dem Handarbeiter Kalze ein S., Johann Christian Georg Martin.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 19. April der Gasthalter Lehmann mit J. D. Leonhardin.

Glauch: Den 19. Apr. der Stärkefabrik. Springsfeldt mit M. K. Feigin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 11. April des Schloßfergersellen Stange Wittwe, alt 32 J. 6 M. Auszehr. —

Den 14. des Soldat Kleeblatt S., Joh. Christoph Heinrich, alt 1 J. 7 M. Steckfluß. — Den 16.

des Invaliden Beinemann T., Johanne Charlotte, alt 2 W. 1 T. Jammer. — Den 18. des Kürsch-

nermeister Kothert., Auguste Friederike, alt 1 J. 9 M. rothe Ruhr.

Ulrichsparochie: Den 10. April ein unehel. Sohn, alt 16 W. Steckfluß. — Den 16. der Buchbindermeister Hüllemann, alt 69 J. 4 M. 5 T. Steck- und Schlagfluß.

Krankenhaus: Den 15. April die Wittwe Sockin, alt 78 J. Entkräftung.

Neumarkt: Des Bierbrauers Kirchner Wittwe, alt 78 J. 8 M. Entkräftung.

Glauch: Den 11. April des Salpetersieders Walter Tochter, Rosine, alt 4 J. Ruhr.

Bekanntmachungen.

Am Char: Freytag Abends nach 10 Uhr starb eines schnellen Todes an einen Steck- und Schlagfluß mein geliebter Schwiegervater, Herr Carl Gottfried Hüllemann, Civis Academicus und Buchbinder allhier, in einem Alter von 69 Jahren, 4 Monaten und 5 Tagen. Unermüdeter Eifer, ausgezeichnete Geschicklichkeit, Treue und Fleiß für das Wohl seiner Familie, war seine liebste, seine Hauptbeschäftigung, und das hohe Glück, ein rechtschaffener Staatsbürger, treuer Gatte, und wahrer Vater seiner

seiner Kinder zu seyn, bezeichnet durch lange Jahre seinen Haupt-Charakter.

Ich thue dieses allen seinen Verwandten, auch denen, welchen der Wohlthätige die Ehre hatte bekannt zu seyn, hierdurch zu wissen, und, von Ihrer gütigen Theilnahme versichert, verbitte mir alle Beyleidsbezeugungen.

Halle, den 19. April 1802.

Im Namen der ganzen Familie als Schwiegersohn
Friedrich Wilhelm Müller,
Universitäts-Chirurgus.

Meinen schätzbaren Verwandten und guten Freunden mache ich hiermit meine Verlobung mit Mademoiselle Henriette Laffert von Schönebeck ergebenst bekannt, und empfehle mich zu Ihrem fernern Wohlwollen und Freundschaft. Halle, den 19. April 1802.

Der Gold- und Silber-Arbeiter J. S. Scharre.

Meinen hochgeehrten u. Kunden mache ich hierdurch bekannt, daß ich von jetzt an in dem Figeschen Hause No. 72 auf der großen Ulrichsstraße in der 2ten Etage wohne.

Hotz, Schneidermeister.

Künftigen Sonntag, den 25. April, reist David Wolf, Juden-Cantor, aus Halle; wer an ihn was zu fordern hat, kann sich melden.

Gute trockne Teutschenthäler Torfsteine, 100 Stück 16 Gr., sind zu haben bey dem Zimmergesellen T a a z auf dem Strohhof in der Kellnergasse.

Von jetzt an sind wieder in Glaucha trockne Knappendorfer Braunkohlensteine, 100 Stück für 18 Gr., zu haben. — Die Einrichtung des Tragens, 2 Gr für 100 Stück, ist noch; außerdem können die Steine auch gefahren werden, wo 1 Gr. für 100 Stück bezahlt wird, doch kann Letzteres nicht unter 500 Stück geschehen. — Wer klare Knappendorfer Kohle verlangt, kann so viel bekommen, wie er braucht, den Wißpel preuß Bergmaasß 3 Thlr. 12 Gr. Für die Richtigkeit des Maasßes bürgt

M e i e r.

In dem sub No. 1341 allhier belegenem Keybey-
schen Hause, wovon das Königl. Wohlthöbl. Amt Sieb-
chenstein hiesigem Magistrat die Administration übertra-
gen, sind von Ostern d. J. an, Stuben, Kammern,
Küche, Keller, Kramladen, Boden, Ställe, Wasch-
und Brennhaus, Niederlage, Wagenremise und Garten
nebst Gewächshaus, zu vermietzen; und können Liebha-
ber sich deshalb bey hiesigen Gerichten melden. Neumarkt,
den 8. April 1802. Bürgermeister und Rath.

Drey halbe Hufen steuerbarer Acker in Büschdorffer
Mark sollen aus freyer Hand von mir an den Meistbie-
thenden verkauft werden. Diejenigen, die darauf zu li-
citiren gesonnen sind, können sich auf den 19ten May d. J.,
Vormittags um 10 Uhr, bey mir in meiner Behausung
einfinden, und ihre Gebote abgeben. Die Anzahl und
Lage der zu jeder halben Hufe gehörigen Ackerstücke, im-
gleichen die übrigen Bedingungen, sollen sowohl im Ver-
steigerungstermine, als vorher, denen, die es verlangen, be-
kannt gemacht werden. Halle, den 15. April 1802.

C. G. Büttner, Stiftsammann.

Es sollen auf bevorstehenden 26sten April d. J.,
als Montags in der vollen Woche nach Ostern, Nach-
mittags um 2 Uhr, und dem Befinden nach, auch an
den folgenden Tagen, mehrere Sachen an Uhren, Klei-
dungsstücken und Hausgeräthe, in der Commissions-
Stube auf dem Rathhause hieselbst, gegen gleich baare
Bezahlung in Preuß. Cour, öffentlich verkauft werden;
welches zur Nachricht hierdurch bekannt gemacht wird.
Halle, den 31. März 1802.

Der Rath allhier.

Vor dem Galgthore, bey dem Fleischermeister
Trautmann, ist ein ansehnlicher, in brauchbaren
Stand gesetzter sehr fruchtbarer Garten nebst einem Lust-
hause, worinnen sich unten eine Gartenstube, und oben
eine dergleichen, so die Ausichten ins Feld und auch über
die Stadt hat, zu verkaufen oder zu vermietzen, und
er kann jedesmal in Augenschein genommen werden.